



Leyla Piedayesh, Stefanie von Wietersheim & Neda Rajabi  
Irans Töchter über Mut, Heimat und die Schönheit des Lebens  
Callwey 2024 · 272 S. · 29.95 · 978-3-7667-2703-9 ★★★★★

Dieses Buch ist ein Projekt, das die Stimmen iranisch-stämmiger Frauen aus Deutschland zusammenbringen soll, sei es, dass sie selbst in Iran geboren wurden oder frühere Generationen oder Teile davon. Sie alle vereint ihre Solidarität im aktiven Kampf für Gerechtigkeit für unterdrückte Frauen in Iran, wie z.B. die 2022 durch die iranische Sittenpolizei ermordete Jina Mahsa Amini, und die „Hoffnung auf Veränderung“ (S. 10).

Jede Frau wird in ihrem persönlichen Porträt interviewt, es werden Fotos aus ihrem Lebens- und Arbeitsalltag gezeigt, und jedes Kapitel enthält ein persisches Lieblingsrezept. Was für Gedanken haben die Frauen zu Iran, ihrer „Heimat“? Beziehungsweise – ist Iran überhaupt ihre Heimat, oder ist es vielleicht Deutschland oder ein anderer, konkreterer oder abstrakterer Ort? Was ist für sie Freiheit? Wie denken sie über den Tod? Was macht sie glücklich und stolz?

Fragen rund um Identität sind immer komplex, und als Mensch mit eigenem Migrationshintergrund fühle ich mich in diesen Texten an vielen Stellen gesehen und verstanden, auch wenn ich nicht aus einem Land mit systematischer Frauenunterdrückung und Diktatur stamme. Aber besonders die Erfahrungen der Frauen, die als „fremde“ Kinder in Deutschland aufgewachsen sind, ihre Interaktionen mit anderen Kindern und deren Eltern, schöne wie schlechte, haben in mir stark resoniert. Bei den Erzählungen von Shermine Shahrivar, die wie ich in Aachen zur Schule gegangen ist, habe ich mich beinahe gefragt, ob sie über die gleichen Menschen spricht, an die ich sofort aus der Erinnerung gedacht habe. Besonders interessant finde ich die Frage, wie viele Kästchen man ankreuzen können muss, um eine Herkunft für sich beanspruchen zu können – etwas, womit offenbar viele der Frauen hader(te)n. Muss man in einem Land geboren sein? Die Sprache der Region perfekt sprechen? Regelmäßig dorthin zurückfahren? Und wie orientiert man sich im Spannungsfeld zwischen zwei Kulturen, besonders, wenn das Umfeld von einem eine Festlegung erwartet, wie ein Land, das nicht akzeptiert, dass seine Einwohner mehr als einen Pass haben?

**Irans Töchter** legt den Fokus auf persönliche Berichte, eng mit den Leben der Frauen und ihren Erfahrungen verwoben, und will keine systematische und objektive Einführung in die persische Kultur sein. Es handelt sich dabei allerdings um „durchweg hochgebildete Frauen mit einem guten sozio-ökonomischen Hintergrund. Frauen, die es geschafft haben, sich einen Namen zu machen“ (S. 16), wie das Buch selbst zugibt. Zudem ist der Großteil in kreativen Berufen wie Künstlerin, Autorin, Moderatorin, Journalistin, DJ, Architektin etc. tätig. Ich persönlich hätte eine größere Vielfalt an Perspektiven interessanter gefunden – aber das kann dem Buch nichts von seinem Wert nehmen.